

Interview

Interview¹ mit Prof. Mohammad Shama

Eingeleitet von Mahmoud Haggag

Mohammad Abd al-Ġanī Shama ist im Jahre 1932 in Qanāṭir bei Kairo geboren. Im Jahre 1960 hat er sein Studium an der Abteilung für Philosophie an der theologischen Fakultät der *uṣūl ad-dīn* der Al-Azhar-Universität abgeschlossen. 1962 kam er nach Deutschland, um Islamwissenschaft zu studieren. Er promovierte im Jahre 1968 in der vergleichenden Religionswissenschaft an der Freien Universität Berlin. Später kehrte er nach Ägypten zurück und arbeitete als Professor und Vize-dekan der Fakultät für Arabische Sprache an der Al-Azhar-Universität in Ägypten. In den 1990er Jahren gründete er mit anderen Kollegen den Studiengang für Islamische Theologie in Deutsch an der Al-Azhar-Universität. Mohammad Shama arbeitet zurzeit als emeritierter Professor an der Al-Azhar und forscht vor allem im Bereich der islamischen Jurisprudenz und des islamischen Denkens sowie des interreligiösen Dialogs. Über diese Themen verfasste er etwa 80 Werke und Artikel in Deutsch und Arabisch. Zu seinen in Deutsch verfassten Werken gehören „Rāzī als Quranausleger und Philosoph“, „Die Stellung der Frau im sunnitischen Islam“, „Rituelle Handlungen im Islam“, „Zu Fragen der Frauen im Islam“, „Philosophie der Ehe im Islam“, „Der Islam wie wir ihn verstehen sollen“ und „Da‘wah (Einladender Aufruf zum Islam)“.

Hikma: Als Kind und in Ihrer Jugend waren Sie Schüler und Student an der Al-Azhar. Später arbeiteten Sie als Lehrer und Vizedekan an der Al-Azhar-Universität in Ägypten. Was macht Ihrer Meinung nach das Studium und vor allem die Islamische Theologie an der Al-Azhar aus?

Mohammad Abd al-Ġanī Shama: Das Studium der Islamischen Theologie an der al-Azhar befähigt zum einen die Studenten dazu, nach Abschluss ihres Diploms als Prediger in einer Moschee zu arbeiten und die Anforderungen der Gesellschaft aus religionssoziologischer Sicht zu erfüllen sowie zum anderen den Islam aus den verschiedensten Perspektiven wissenschaftlich zu erforschen.

1 Dieses Interview mit Prof. Mohammad Shama führte Dr. Mahmoud Haggag, Vertretungsprofessor für Islamische Rechtswissenschaften und Glaubenspraxis (*fiqh*) am Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück.

Hikma: Sie haben in den 60er Jahren an deutschen Universitäten studiert und promoviert. Wie kamen Sie dazu und warum haben Sie sich für Deutschland – damals ungewöhnlich – entschieden?

Mohammad Abd al-Ġanī Shama: Der Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) hatte dem damaligen Großscheich al-Azhar Prof. Šaltūt fünf Stipendienplätze zur Erlangung des Dokortitels angeboten. Die Al-Azhar hat daraufhin eine Anzeige geschaltet und die Bewerber durch ein Interview ausgesucht. Einer der fünf Ausgewählten war ich.

Hikma: In den 1990er Jahren haben Sie mit anderen Kollegen der Al-Azhar einen neuen Studiengang – die Islamische Theologie in Deutsch – gegründet. Dieser Studiengang gilt als der älteste [für Islamische Theologie in Deutsch] überhaupt. Was waren bzw. sind das Ziel und die Perspektive dieses Studiengangs?

Mohammad Abd al-Ġanī Shama: Der Hauptgrund zur Errichtung dieses Studiengangs Islamische Theologie in Deutsch war der Mangel an befähigten Leuten, die ausreichende Islamkundekenntnisse hatten und gleichzeitig die deutsche Sprache beherrschten, um dann im Ausland (im deutschsprachigen Raum) den Islam lehren zu können.

Hikma: Sie beschäftigen sich seit langer Zeit mit der Islamischen Theologie und dem interreligiösen Dialog und haben dutzende Werke und Artikel darüber verfasst. Was würden Sie den muslimischen Theologen in Deutschland ins Herz legen?

Mohammad Abd al-Ġanī Shama: Das Wichtigste liegt meiner Ansicht nach darin, die islamischen Prinzipien weiterzugeben. Dazu gehören beispielsweise: Glaubensfreiheit für jedermann, Respekt gegenüber anderen Religionen, Gleichheit der Menschen, unabhängig von Glaube, Rasse usw. und freier Dialog mit Gläubigen anderer Religionen.

Hikma: Seit etwa einem Jahr haben Sie eine wichtige Stelle an der Al-Azhar als Generalsekretär für das „Ägyptische Familienhaus“. In diesem Gremium geht es um Dialog. Welche Aufgaben und Veranstaltungen haben Sie in dieser führenden Stelle?

Mohammad Abd al-Ġanī Shama: Der Dialog als solcher steht im Zentrum der Aufgaben; Veranstaltungen konnten bisher nicht stattfinden, der jetzigen Situation entsprechend. Dialoge zwischen den christlichen und muslimischen Theologen finden zurzeit leider nur online, z.B. per Zoom oder über das Telefon statt. Wir diskutieren über Fragen der Gesellschaft und versuchen ein friedliches Zusammenleben zwischen Muslimen und Christen [zu erreichen].

Hikma: Was sind Ihrer Meinung nach die Voraussetzungen für einen erfolgreichen und ergiebigen Dialog zwischen Angehörigen verschiedener Regionen und Kulturen?

Mohammad Abd al-Ġanī Shama: Bei einem Dialog zwischen verschiedenen Glaubensrichtungen sollten auf keinen Fall die Dogmen der Religionen angetastet werden, das könnte die Anderen verletzen. Es sollte über Fragen der Traditionen, Gewohnheiten sowie Fragen des alltäglichen Lebens debattiert werden. Und so verschieden die unterschiedlichen Auffassungen auch sein mögen, müssen sie akzeptiert werden.

Hikma: Seit 2011 besteht eine wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Ihrem Studiengang an der Al-Azhar und dem Institut für Islamische Theologie in Osnabrück, dem ältesten und größten Institut für Islamische Theologie in Deutschland. Wie könnte diese lange Zusammenarbeit ausgebaut und vertieft werden?

Mohammad Abd al-Ġanī Shama: In letzter Zeit gab es schon die wissenschaftliche Zusammenarbeit. Auch in der Zukunft gibt es auch Bereiche, in denen wir zusammenarbeiten. Das Wichtigste in der Zusammenarbeit beider Institute sollte der Austausch wissenschaftlicher Forschung sein, was leider im Moment nicht möglich ist. Bei eintretender Normalität sollten die Doktoranden beiderseits beispielsweise zusammentreffen und ihre jeweiligen Arbeiten zur Diskussion vorlegen.

Hikma: Herr Prof. Mohammad Shama, vielen herzlichen Dank für dieses Interview!